

Werdegang des jungen Biobauern Johannes Kayßer:

Vom Round Pen zum Kräuteraanbau mit Pferden



Es war keineswegs selbstverständlich, dass Johannes Kayßer 2014 in den elterlichen Kräuteraanbaubetrieb Tannenhof in Nordosthessen einsteigen würde. Mit ihm hielt hier auch die Pferdearbeit Einzug und wird seit 2015 ernsthaft betrieben. So hackt der Jungbauer mittlerweile die Pfefferminze auf drei Metern Breite mit zwei Pferden und einem neu entwickelten Geräteträger. Ihm schwebt aber durchaus noch eine Erweiterung vor.



Kräuteraanbau auf dem Tannenhof in Nordosthessen: Leinöl gewonnen. Auch aus dem Gemisch Lein und L.

Von Christiane Trierweiler

Seit ein paar Jahren ist Johannes Kayßer (30) sich darüber im Klaren, was sein Bestreben ist: Er möchte den elterlichen Betrieb in Bebra-Imshausen auf Pferdearbeit umstellen. Ein ambitionierter Plan, denn hier werden 67 Hektar Land bewirtschaftet, wovon elf Hektar Grünland und 54 Hektar Ackerland.

Auf vier bis fünf Hektar davon findet Tee- und Gewürzkräuteraanbau statt, was circa zwei Drittel des gesamten Arbeitsvolumens des Hofes in Beschlag nimmt.

„Es war lange Zeit nicht klar, dass ich in die Landwirtschaft einsteigen und den Hof perspektivisch übernehmen würde“, erzählt der Jungbauer, der den Tannenhof seit 2014 zusammen mit seinem Va-

ter Detlev Zemikow-Kayßer (58) bewirtschaftet. „Da wir nie am Hof, sondern im Nachbarort gewohnt haben, gab es in meiner Kindheit nicht das typische Bauernhofgefühl. Auch hat mein Vater keinen Druck ausgeübt, dass ich die Landwirtschaft übernehmen müsse.“

Der Altbauer Zemikow-Kayßer hatte das letzte Jahr seiner

landwirtschaftlichen Lehre auf dem Tannenhof verbracht und konnte den Betrieb 1988 zusammen mit einem Kompagnon übernehmen. Er pachtete die Wirtschaftsgebäude und Flächen von einem auf dem Tannenhof angesiedelten ökumenischen Kloster, der Kommunität Imshausen. Weitere Flächen wurden über die Jahre hinweg extern hinzugepachtet.



... (links) eignet sich sehr gut als Gewürz für Brot, Käse, Kräuterquark, Kartoffelgerichte und Salat. Aus Lein (zweiter v.l., mit Mohnblume) werden Leinsamen und ... (Mitte) wird Speiseöl gewonnen. Eine Dahlie als Farbtupfer (zweite v.r.) leuchtet mit dem Teekraut Drachenkopf (rechts) um die Wette. **Fotos: privat.**

Sohn Johannes ist inzwischen übergangsweise zur Miete ins Gästehaus der Kommunität gezogen und plant den zukünftigen Bau eines eigenen Wohnhauses und Pferdestalls auf dem Tannenhof. Er sucht momentan aktiv nach Mitstreitern, die langfristig eine Hofgemeinschaft aufbauen wollen. Damit die Pferdearbeit sich finanziell lohnt, soll eine

Solidarische Landwirtschaft entstehen. Dabei schließen Mitglieder Jahresverträge ab und erhalten für ihre monatlichen Mitgliedsbeiträge die Produkte des Hofes.

An erster Stelle steht die Freude

Viele ideelle Gründe machen die Pferdearbeit für den jungen Bauern erstrebenswert:

zum Beispiel das Einsparen fossiler Energien, keine Produktion von Verbrennungsabgasen, keine flächenhafte Bodenverdichtung – alles in allem eine „enkeltaugliche“ Landwirtschaft. „Ich sage aber jedem, der mich nach meinen Beweggründen für Pferdearbeit fragt: Der erste Punkt ist, Schlepper fahren macht mir keinen Spaß, aber Pferdearbeit bereitet mir

Freude.“ Kayßer genießt es, mit intelligenten Tieren zu kommunizieren, anstatt auf einer Maschine zu sitzen. Die Pferdearbeit sei außerdem leiser und man könne während der Arbeit näher am Boden und an den Kulturen sein und deren Zustand so besser einschätzen, meint der Jungbauer. ▶



Detlev Zernikow-Kayßer (l.) mit Sohn Johannes Kayßer auf dem Tannenhof.

Vom Praktikanten zum Meister: Kayßers Lehr- und Wanderjahre

2006 Auf ungewöhnliche Weise kam Johannes Kayßer auf die Idee, Landwirtschaft mit Pferden zu betreiben. „2006 machte ich Abitur, danach ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) anstelle des Zivildienstes.“ Dieses Jahr verbrachte Kayßer auf einem Bauernhof in Baden-Württemberg – ohne Pferde. „Außer einem Tag mit Silke Hagmaier und ihren Arbeitspferden im Ökodorf Sieben Linden hatte ich mit Pferdarbeit noch nichts zu tun gehabt.“ Zum Ende des FÖJ hin musste Kayßer sich überlegen, wie es mit ihm weiter gehen sollte. „Ich ging in den Meditationsraum des Hofes, las in der Bibel und versuchte, herauszufinden, was Gottes Plan für mein Leben sei. Als ich den Raum verließ, war mir klar, dass ich eine landwirtschaftliche Lehre auf einem Biobauernhof mit Arbeitspferden machen würde.“ Kayßers Vater riet ihm, die Adressenliste der IGZ („Betriebe mit Pferdarbeit in Landwirtschaft/Gartenbau in Deutschland“) zu Rate zu ziehen, um einen Lehrbetrieb zu finden.

2007 Im Herbst 2007 trat der junge Mann seine landwirtschaftliche Lehre an. Bis dahin hatte er mit Pferden noch nichts zu tun gehabt, außer einem halben Jahr Reitunterricht auf Islandpferden vor dem Abitur.

„Dabei habe ich aber keinen Draht zu den Tieren bekommen“, erzählt Kayßer. Auf dem Bioland-Hof Mammel in Baden-Württemberg lernte er während eines Jahres die Grundlagen der ein- und zweispännigen Pferdarbeit.

2008 Sein zweites Lehrjahr begann der angehende Landwirt auf einem Milchviehbetrieb mit Arbeitspferden, dem Lindenhof in Lindewerra (Thüringen). „Es war eine gute Zeit. Am Ende passte es für mich nicht mehr“, erklärt Kayßer. Nach vier Monaten wechselte er auf einen Hof ohne Pferde, um 2009 seine Lehre abzuschließen.

2009 Kayßer verbrachte anschließend ein knappes Jahr auf dem Hof Fokhol in Südnorwegen, wo er von Landwirt Rune Myrseth mehr über Pferdarbeit lernte.

2010 Die nächste Station des jungen Bauern ist der Kapellsche Hof von Willy Götz und Beate Rzanny, die in Mecklenburg-Vorpommern Gemüse- und Getreidebau mit Pferden und ohne Traktor betreiben. Eine bezahlte Stelle kann ihm auf diesem interessanten Betrieb nicht angeboten werden, jedoch bekommt er als Lohn für ein Jahr Arbeit ein Arbeitspferd, das er 2010 selbst dort ausbildet: den Kaltblutwallach Heinrich, ein Rheinisch-Deutscher mit Mecklenburger Abstammung. Erste autodidaktische Versu-

che der Pferdeausbildung im Round Pen nach Methoden des amerikanischen Pferdeflüsterers Monty Roberts gelingen dem künftigen Pferdebauern nicht. Daraufhin belegt Kayßer einen „Joining“-Kurs bei Carmen Becker. Basierend auf den sanfteren Methoden des deutschen Pferdeflüsterers Heinz Welz geht der angehende Pferdeman nun nicht mit Roberts' „Raubtiermentalität“ in den Roundpen, kann das bei Becker Gelernte umsetzen und seinen Wallach erfolgreich ausbilden. Dessen neuen Besitzer zog es danach noch ein Mal in die Ferne.

2011 Im Alter von 23 Jahren möchte Johannes Kayßer mehr über moderne Pferdezugtechnik und große Anspannungen lernen, um „wirklich Landwirtschaft betreiben zu können und nicht nur Gemüsebau. Ab 30 Hektar aufwärts braucht man viele Pferde im Gespann.“ Darum plante Kayßer, ein Jahr auf einem Pferdebauernhof bei den Amish in den USA zu verbringen.

Im Herbst 2011 war es so weit: Der junge Mann hatte sich über ein Austauschprogramm für Landwirte und Gärtner ein Visum organisiert und machte sich auf den Weg zu einer biologisch wirtschaftenden Amish-Farm in Süd-Michigan. Die Adresse des Hofes bekam er über Kontakte; Telefon oder Email nutzen die meisten Angehörigen der Amish-Glaubensgemeinschaft nicht. „Ich habe 13 Briefe geschrieben, bevor ich einen Hof fand, von dem eine Zusage kam“, erzählt Kayßer.

Gleich zu Anfang wurde dem jungen Ausländer großes Vertrauen entgegengebracht: Kayßer begleitete den Amish-Farmer und seinen Vierspänner amerikanischen Belgier zur Luzernemahd. „Ich fuhr sieben Runden mit dem Bauern mit. Dann gab er mir die Leinen in die Hand, fuhr noch eine halbe Runde neben mir mit und verabschiedete sich ins Büro, er habe noch zu tun.“ Der angehende Pferdebauer ist begeistert! Der Aufenthalt bei den Amish dauerte jedoch nur zwei Mo-

nate. Das Zusammenleben im selben Haushalt fanden beide Seiten „zu dicht“, und damit war der „Kulturschock zu groß“, so Kayßer. „Leider war es nicht möglich, dass ich in der Nachbarschaft wohnen und nur auf dem Hof arbeiten konnte.“

Daraufhin verbrachte der junge Bauer zehn Monate auf der Farm Horsepower Organics von Deborah und David Mader in Halfway, East Oregon. Auf diesem Hof wurden circa 40 Pferde gehalten, von denen zehn als Arbeitspferde ausgebildet waren. Während seines Aufenthaltes durfte Kayßer auch selbst ein Pferd ausbilden. „Im Sommer arbeiteten wir jeden Tag vier-spännig.“

2012 Zurück aus den USA besuchte Johannes Kayßer anderthalb Jahre die Staatliche Fachschule für Agrarwirtschaft, Fachrichtung Ökologischer Landbau in Landshut. Unter anderem rechnete der junge Bauer als Zielplanung die nahezu vollständige Umstellung des elterlichen Betriebs auf Pferdarbeit durch. Mit dem Meisterbrief in der Tasche darf er nun selbst Lehrlinge ausbilden.

2014 26-jährig kehrte Johannes Kayßer auf den Tannenhof nach Nordhessen zurück.

Pferdarbeit hält Einzug

2015 ging es mit der Pferdarbeit los. Kayßer startet mit einem Gespann Vlaams Paarden (Flamen), welches er vom Hof Mammel übernehmen konnte, da dort die Pferdarbeit pausiert. Die beiden Stuten hatten schon einige Jahre nicht mehr gearbeitet und mussten sich erst wieder ans Ackern gewöhnen. Trotzdem fand Kayßer es „gut, mit einem fertig ausgebildeten Gespann loszulegen.“

Auch seinen Rheinisch-Deutschen Wallach holte Kayßer vom Kapellschen Hof. Eine der flämischen Stuten erkrankte schwer und musste eingeschläfert werden. Wallach Heinrich (11) und die

Flamen-Stute Isis (16) erledigen jetzt die Pferdearbeit auf dem Tannenhof. Weiterhin hat der junge Pferdebauer sich kürzlich den Schwarzwälder Wallach Fritz (8) zugelegt, den er zur Zugarbeit ausbildet. Der Schwarzwälder ist zwar deutlich kleiner als die beiden schweren Kaltblüter, deren Stockmaß bei 1,75 bzw. 1,78 Meter liegt, trotzdem hofft der Jungbauer, dass die Pferde bis zum Frühjahr 2018 einen harmonischen Dreispänner bilden werden.

Kayßers Pferde haben ganzjährig Weidegang und gehen barhuf. Ein innovativer Stallneubau ist geplant.

Kräuteranbau

Auf dem Tannenhof werden in siebengliedriger Fruchtfolge Luzerne und Klee gras, Getreide, Kartoffeln, Ackerbohnen und Leinsamen angebaut. Die Tee- und Gewürzkräuter sind die wichtigsten Kulturen mit einer eigenen Fruchtfolge. Da der Hof bis auf die Pferde keine eigenen Tiere hat, wird ein Großteil der Luzerne und des Kleegrases mit einem Bio-Milchviehbetrieb gegen Mist getauscht.

Als Detlev Zernikow-Kayßer in den 1980er Jahren den Betrieb übernahm, lag dieser noch marktfrem im Zonenrandgebiet; außerdem sind die Böden hier karg. So kam der Bauer auf die Kräuter: Sie kommen mit armen Böden zurecht und können getrocknet vermarktet werden. Weil sie leicht sind, eignen sie sich besonders gut zum



Brennesselkraut vom Tannenhof wird unter anderem von Heuschrecke Naturkost GmbH vermarktet.



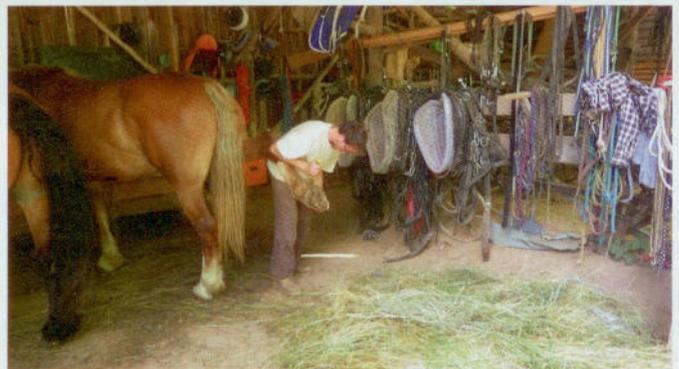
Diverse Pferdegeräte lagern trocken in der Scheune, z.B. Schleuderradroder und Vielfachgerät.

Verschicken.

Der Bio-Kräuteranbau gestaltet sich ähnlich wie Bio-Gemüsebau: Die Kulturen werden auf Dämmen mit 75 Zentimeter Reihenabstand gesät oder gepflanzt „und dann heißt es: hacken, hacken, hacken“, meint Johannes Kayßer. Von den sieben verschiedenen Kräuterkulturen auf dem Tannenhof werden drei gesät und sind einjährig (Teekräuter Drachenkopf und grüner Hafer, Gewürzkraut Schabzigerklee). Die anderen vier werden gepflanzt und sind mehrjährig (Teekräuter Brennessel, Pfefferminze, Salbei, Zitronenmelisse); diese stehen drei bis sechs Jahre.

In der Vegetationszeit helfen auf dem Tannenhof circa zehn Mitarbeiter auf den Feldern und in der Verarbeitung: Angestellte und Saisonarbeitskräfte aus den umliegenden Dörfern.

Gesät wird mit Sembdner-Aggregaten im Zwischenachsanaub: bisher mit dem Fendt, bald mit den Pferden. Geerntet werden die Kräuter mit einem relativ leichten umgebauten Claas-Huckepack-Mähdrescher, der die Pflanzen circa acht Zentimeter über dem Boden abschneidet. In der Maschine befindet sich dort, wo normalerweise gedroschen wird, ein Förderband. Weiter hinten ist ein Container eingebaut, der die Ernte auffängt.



Vor dem Aufschnüren der Arbeitspferde mit amerikanischen Kuntgeschirren werden erst einmal die Hufe ausgekratzt. Hufeisen tragen die Pferde nicht.



Ein Dreipunktadapter ermöglicht die Nutzung von Treckergeräten für den Pferdezug - ohne Vorderwagen.



▶ Johannes Kayßer mit Flamenstute Isis vor einem Amazone-Kastendüngerstreuer.



Flamenstute Isis und der Rheinisch-Deutsche Heinrich vor dem achtgabeligen Heuwendler. Etwa die Hälfte des Heus auf dem Tannenhof hat Johannes Kayßer 2017 mit den Pferden gemacht.

Nach der Ernte werden die Kräuter auf dem Tannenhof grob geschnitten, die Stängel mit einem Windsichter herausortiert und die Blätter mit einer Luftentfeuchtungsanlage getrocknet. Abgesackt in 4,5- bis 12-Kilogramm-Säcke warten die Kräuter im Lager auf große Bestellungen verschiedener Abnehmer.

Die Pferdezugtechnik

Das spannendste Pferdegerät auf dem Tannenhof ist der Geräteträger (GT), den Kayßer bei Schmitz Pferdezugtechnik in Auftrag gab und seit August 2017 einsetzt. Fast 7000 Euro hat der junge Pferdebauer für das Gerät investiert, eine Anschaffung, die sich seiner Meinung nach erst ab einer Anbaufläche von mehreren Hektar lohnt.

Bis jetzt redet er noch von einem „Prototypen“, denn es wurden seit der Anlieferung noch Änderungen vorgenommen. Allerdings ist er positiv überrascht, dass der GT nur wenige Kinderkrankheiten zeigt. „Ich bin sehr zufrieden. Ende der kommenden Saison könnte dieses Gerät serienreif sein“, meint der stolze Besitzer. Er hält es durchaus für möglich, dass das Gerät in Deutschland eine kleine Revolution bei großen Gemüsebaubetrieben auslösen könnte. Besonders auf „Minutenböden“, wie sie hier auf dem Tannenhof vorherrschen, sei bei den Hackarbeiten Schlagkraft gefragt. Hier sei bei dem neuen Geräteträger im Vergleich zum traditionellen Vielfachgerät die höhere Arbeitsgeschwindigkeit vorteilhaft, die man

damit erreichen kann: „Ich muss die Pferde nicht mehr bremsen, sondern kann, da ich auf dem Gerät sitze, ihre Geschwindigkeit ausnutzen.“ Bisher arbeitet Kayßer mit dem GT zweispännig mit drei Metern Arbeitsbreite; er spielt aber auch mit dem Gedanken, später mit drei Pferden bis zu sechs Meter breit zu hacken. Der Fuhrmann kann den Hackrahmen mit den Füßen zehn Zentimeter nach links oder rechts verschieben. Für die Zukunft kann Kayßer sich sogar vorstellen, dass unter wissenschaftlicher Betreuung eine GPS- und Kamerasteuerung für den Schmitz GT entwickelt werden könnte, die dann die Feinsteuerung des Hackrahmens automatisch übernimmt.

Kayßers altes Stoll-Vielfachgerät kommt bei einem Kartoffelanbauprojekt mit Kindern und dem Knoblauchanbau noch zum Einsatz. Für die Kräuter besitzt er auch noch einreihige Geräte wie Häufelpflüge und Radhacken, die er in sehr hohen Kulturen nutzt. Weiterhin stehen ein Rodepflug und ein Schleuderradoder für die Kartoffelernte bereit. Bei einem zweiten Schleuderradoder wurden die Zinken abgebaut, um Knoblauchdämme bei der Ernte zu unterschneiden. „Danach kann man den Knoblauch ganz leicht herausziehen“, berichtet der Jungbauer.

Ein selten gesehenes Gerät ist die Rundegge. Sie hat eine Arbeitsbreite von 1,80 Meter und „ist besser zum Krümeln als eine gewöhnliche Egge und verstopft nicht so schnell“, meint Kayßer.

Weiterhin besitzt der Pferdebauer einen White-Horse-Machine-Vorderwagen mit angebaute Dreipunktadapter, den er meist nur für den Transport der Rundegge zum Feld benutzt. Für andere Geräte setzt er lieber seinen Dreipunktadapter nur mit Deichsel ein, da der schwere Vorderwagen auf großen Flächen die Pferde seiner Meinung nach zu viel Kraft kostete. Auch finden sich auf dem Tannenhof zwei Wagen, ein Zweischar-Wendeschälplflug, verschiedene Eggen und ein Amazone-Kastendüngerstreuer, mit dem die Pferde die Kräuter düngen.

Weiterhin gehört zur Ausstattung ein Fahr-Mähwerk Nr. 3 und ein McCormick D10 mit 1,50 Meter-Mähbalken sowie



Kayßers Rundegge im Einsatz. Neben dem Acker eine Bremsenfalle, die Plagegeister von den Pferden fernhalten soll.



Ernährungsbildung auf dem Acker: Für Schulklassen wird ein Kartoffelprojekt vom Setzen bis zur Ernte angeboten. Die Kartoffelernte mit Pferden ist außerdem ein besonderes Erlebnis für Groß und Klein.

ein achtgabeliger Gabelheuwender und ein Trommelschwader. „Das Heu für die Pferde mache ich selbst, aber nicht alles mit den Pferden“, berichtet der Bauer. „Dieses Jahr habe ich die Hälfte der Flächen mit den Pferden gemäht, die andere Hälfte wurde gleichzeitig mit dem Trecker gemäht. So war es auch beim Wenden und Schwaden.“ Das Heu wird bisher mit dem Schlepper in kleine Bunde gepresst, zukünftig soll aber loses Heu geworben werden.

Außer Kräutern und Kartoffeln möchte der junge Bauer in Zukunft auch das Getreide auf dem Tannenhof zumindest teilweise mit Pferden anbauen; bisher wird dies komplett mit dem Schlepper erledigt. Säen und Striegeln mit den Pferden sei schon jetzt konkurrenzfähig. „Bei so niedrigen Dieselpreisen wie im Moment ist es jedoch nicht wirtschaftlich, den Getreidebau komplett mit Pferden zu erledigen“, räumt er ein.

Grundsätzlich möchte Kayßer für seine Landwirtschaft künftig verstärkt auf Pferdekraft und moderne Pferdezugtechnik setzen. Sein Ziel ist es, jedes Jahr ein neues modernes Pferdegerät anzuschaffen, denn - und davon ist er überzeugt - „Pferdearbeit ist nichts von gestern.“ Kayßer hofft, dass sein Vater, „wenn er in Rente geht, den letzten Schlepper vom Hof fährt. Denn bis dahin möchte ich alle Arbeiten mit den Pferden erledigen können.“ ■

Weiterführendes im Internet:

- Tannenhof: www.tannenhof-imshausen.de
- Adressenlisten der IGZ: www.igz-zugpferde.de
- Joining Kurse Carmen Becker: www.zukunftswerkstatt-arbeitspferde.de
- Bauernhof Fokhol, Norwegen: www.fokhol.no/willkommen-auf-fokhol-gard/

Johannes Kayßer plant den Neubau eines für Zugpferde ausgelegten Offenlaufstalls mit Rundlauf (Pläne siehe Webseite Tannenhof) und ist diesbezüglich an Austausch interessiert: Pferde@Tannenhof-Imshausen.de



Hackrahmen Tannenhof - Vielfachgerät Profi Plus

Von Erhard Schroll

Das Vielfachgerät *Profi Plus* steht in der Tradition des „legendären“ Geräteträgers „Univecus“, der Ende der 1990er Jahre von Hansjörg Fischer entwickelt und von der Firma Burghalter in der Schweiz gefertigt worden war (siehe SP 12, S. 14f). Das ursprünglich einachsige Gerät wurde 2001 auf der PferdeStark in Detmold erstmals in einer vierradrigen, technisch brillanten Ausführung präsentiert (SP 20, S. 36f). Nicht zuletzt wegen der hohen Herstellungskosten und des daraus resultierenden hohen Verkaufspreises kamen nur wenige Exemplare davon in Umlauf und die Produktion wurde schließlich eingestellt. Der Bedarf für ein solches Gerät scheint aber nach wie vor vorhanden zu sein, und

es ist Christoph Schmitz und allen interessierten Kunden zu wünschen, dass ihm der Spagat zwischen Kosten und Erlös für alle Seiten zufriedenstellend gelingt.

Links: Johannes Kayßer präsentierte auf der PferdeStark '17 den für ihn entwickelten Geräteträger.
Fotos: Erhard Schroll

Technische Daten/ Beschreibung:

Geräteträger für Zwischenachs-anbau mit Aufnahme für Zwischenachsgeräte vom Fendt Geräteträger 250. Zwangsgelenkte Hinterachse, über Fußsteuerung Verschieben des Hackrahmens um zehn Zentimeter nach links und rechts möglich, Spurbreite 1,50 Meter. Verlängerung des Mittelholmes für tiefere Geräte.

Hier angebaut: Drei-Meter-Parallelogramm-Hacke für Kräuter (Pfefferminze, Melisse, Brennnessel, Salbei), 75 Zentimeter Reihenabstand.

Die (bereits vorhandenen) Hackrahmen mit jeweils verschiedenen Werkzeugen können einfach innerhalb weniger Minuten angebaut werden; beim Wechseln können die Pferde angespannt bleiben.

Hersteller:
Christoph Schmitz,
www.pferdezugtechnik.de



Besitzer:
Bioland-Betrieb Tannenhof,
Johannes Kayßer,
36179 Bebra-Imshausen.
Fotos und Video vom Einsatz:
www.Tannenhof-Imshausen.de,
[fb.me/Tannenhof.Imshausen](https://www.facebook.com/Tannenhof.Imshausen)